

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	21 (1950)
Heft:	2
Artikel:	Diskussion um einen Film
Autor:	Arnet, Edwin / D.H.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-808476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskussion um einen Film

Im Dezemberheft erschien eine ablehnende Kritik des Filmes «Die Besserungsanstalt», da mit guten Gründen angenommen wurde, dass sie die Meinung der grossen Mehrzahl der Vorsteher wiedergebe. Es war aber keineswegs so; daher bat ich Redaktor Arnet von der «Neuen Zürcher Zeitung», als anerkannte Autorität auf dem Gebiet des Films und zugleich tatkräftigem Förderer unserer Bestrebungen, um seine Ansicht.

d.

*

Die Redaktion des «Fachblattes für Schweizerisches Anstaltswesen» hat mich in freundlicher Weise aufgefordert, mich über den in Zürich laufenden Film «Besserungsanstalt» zu äussern. Dabei fasst sie ihre Aufforderung in drei präzise Fragen zusammen:

1. Wirkt der Film anstaltsfeindlich oder anstaltsfreundlich?
2. Besitzt der Film einen ethischen Wert? und
3. Enthält der Film Stellen, deren Streichung vom moralischen Standpunkte aus zu empfehlen wäre?

Ich beantworte diese Fragen gerne, obgleich es auf künstlerischem Gebiet nicht immer leicht ist, auf strikte Fragen auch eine strikte Antwort bereitzuhalten. Sehr oft geht es um differenzierte Dinge, die den apodiktischen Schneid ausschliessen.

Frage 1. Ehe wir die Frage nach der allgemeinen Publikumswirkung dieses Films beantworten, sei vorerst die andere Frage gestellt: Hat der Schöpfer dieses Films anstaltsfeindliche oder anstaltsfreundliche Tendenzen verfolgt? Ich wage, diese Frage ohne Zögern zu beantworten: Dieser Film wird dadurch, dass er Misstände im Anstaltswesen geisselt (und hier im Sektor Frankreich), aber sie nicht verallgemeinert, fast automatisch zu einem anstaltsfreundlichen Film. Nirgends wird behauptet, diese Misstände seien ty-

pisch für alle Anstalten. Jener fanatische Unterton einer auf Verallgemeinerung ausgehenden anklägerischen Tendenz fehlt. Wir haben Filme gesehen, ich denke an italienische, die von extremen Linkskreisen mit der unverhohlenen Absicht gedreht wurden, Auswüchse in provinziellen Besserungsanstalten zu typischen Symptomen des bürgerlichen Staates zu stempeln. Unser Film «Besserungsanstalt» stellt indessen nicht eine solche Tendenz, sondern etwas ganz anderes in den Vordergrund: die parteipolitisch tendenzlose Liebe zum Anstaltsinsassen. Und das Gewicht liegt nicht auf der Schilderung der misslichen Anstaltszustände, sondern viel eher auf der Diskussion menschenerzieherischer Fragen. Das ist ja gerade der innere Wert dieses Films, dass er uns die verschiedenen Kategorien weiblicher Strafanstaltsinsassen zeigt: des verhärteten, des offen liebebedürftigen, des gehemmten, des ideologisch festgelegten, des gläubigen. Dabei geht er nicht so vor wie andere Tendenzfilme, nämlich, dass er sämtliche Gefangenen zu Engeln und sämtliche Anstaltsorgane zu Teufeln hinauf- und herabkarikiert. Im Gegenteil: In der Figur der ersten Anstaltsleiterin und vor allem in der eindrücklichen und feingezeichneten Figur der humanen Anstaltserzieherin und dann vor allem auch in der Tatsache, dass die staatlichen Instanzen die schlechte, allerlei Verdrängungen abreakierende Anstaltsleiterin entlassen und sie durch eine tüchtige Kraft ersetzen, haben wir sichtbarste Beweise für unsere Behauptung, dass diese Filmhersteller nicht im Entferntesten eine anstaltsfeindliche Tendenz verfolgen wollten.

Eine andere Frage ist die nach der Publikumswirkung des Films. Man weiss, dass auch gutgemeinte Kunstwerke «anders» wirken können. Das Gute wollen und das Böse schaffen gehört zur Tragik mancher Kunstwerke innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Ich kann mir sehr wohl eine gewisse Kategorie von Zuschauern vorstellen, die am eigentlichen Problem dieses Films vorbeisehen, und vor den Szenen, die das

Welti

ZÜRICH Frauentalweg 26 Tel. 33 30 44

FACHGESCHÄFT FÜR ZEITGEMÄSSE MÖBLIERUNG VON HEIMEN UND ANSTALTEN

BERATUNG EIGENE ENTWÜRFE INNENAUSBAU

BESTE REFERENZEN

Leiden der Insassen schildern, sich zur Verallgemeinerung hinreissen lassen und ausrufen: «Da sieht man wieder einmal, wie schlecht Gefangene hinter den Mauern behandelt werden!» Wir glauben indessen, dass diese Zuschauerkategorie nicht allzu gross ist. Vor allem möchte ich recht energisch betonen, dass man auf solche Zuschauer nicht unbedingt abstossen und Kunstwerke nicht auf solche Minoritäten des Unverständes hin ausrichten darf. Man wird ja auch nicht einen Garten deshalb zerstören wollen, nur weil sein Besitzer farbenblind ist. Der «primitive» Zuschauer soll in künstlerischen und menschlichen Dingen nicht als Diktator anerkannt werden. Es ist eben gerade die schönste Aufgabe der Filmkritik, der Gefahr einer falschen Auslegung dieses Films entgegenzuwirken, indem sie die wahrhaften guten Absichten dieser Künstler freilegt und jene Zuschauer, die eine falsche Brille auf ihre Nase gesetzt haben, das rechte, vorurteilslose Sehen lehrt. Auch hier erweist es sich, dass zum richtigen Verständnis eines Films auch das richtige Sensorium für das Künstlerische gehört. Erst wenn man die Intensität fühlt, mit der dieser Film gestaltet wird, erst wenn man den künstlerischen Ernst des Manuskriptautors und des Regisseurs erspürt, erst dann wird man auch erkennen können, dass auf dem Grunde dieses Films das menschlich schöne Bemühen liegt, das Problem des Strafvollzuges liebend und ohne tendenziöse Nebengeräusche zu erörtern. Nach all dem komme ich also zum Resultat: Der Film verfolgt in keiner Weise Absichten der Anstaltsfeindlichkeit, und ferner: die Gefahr, dass der Film auf undifferenzierte oder kinoungewohnte Zuschauer missverständlich wirken könnte, darf in diesem Falle nicht überschätzt werden.

2. Frage. Der Film besitzt unzweifelhaft einen ethischen Wert. Er entlässt den Zuschauer mit dem Troste, dass die massvolle, pädagogisch untermauerte Liebe auch unter verhärteten Gefangenen beglückende Resultate zu erzielen vermag. Allen optimistischen Fürsorgern gewährt dieser Film innerste Genugtuung. Leute, die gegen Staat, Behörden und Anstaltsinstanzen ressentimentsgeladen sind, werden durch die guten Figuren dieses Films an ihrer sturen pessimistischen Einstellung irre gemacht.

Frage 3. «Ob gewisse Stellen gestrichen werden sollen?» Ich will nicht verhehlen, dass ich trotz meiner Eigenschaft als kantonalzürcherischer Filmensor keineswegs streichungslustig bin. Das Aufzeigen unmoralischer Szenen ist nicht unter allen Umständen auch unmoralisch. Die Unmoral beginnt erst dort, wo der Filmschöpfer sich mit der Ausmalung unmoralischer Szenen offensichtlich an die niedern Instinkte der Zuschauer wendet. Sobald aber Künstler am Werke sind, fällt dieses Schielen nach den niedern Instinkten in der Regel weg. Eben weil künstlerischer Ernst a priori ethisch ist, wenigstens in den meisten Fällen. Ich weiss, dass es eine sehr bestimmte Szenenfolge ist, die in diesem Film Anstoss wecken könnte und auch da und dort bei ernsten Leuten Anstoss geweckt hat. Wir meinen die Schilderung der erotischen Frivolitäten der Gefängnisinsassen.



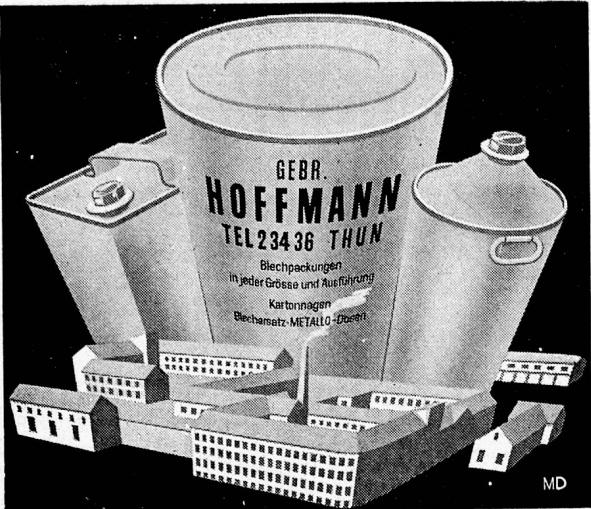
Genau so gründlich Kosten der Reinigung untersuchen!

Dann werden Sie ebenso, wie viele andere Spitäler und Anstalten herausfinden, dass die Reinigung von Hand enorm teuer kommt, nach der Servo-Methode aber enorm gespart werden kann:

- 1 Blochen, Fegen und Spänen mit der Servo-Bodenreinigungsmaschine in einem Bruchteil der bisherigen Zeit;
- 2 Putzwasser aufnehmen mit dem Servo-Wap 2-mal schneller und viel bequemer als von Hand, ohne dabei mit dem Schmutz in Berührung zu kommen;
- 3 Servo-Bodenschutzmittel machen die Böden unempfindlich, also leicht zu reinigen von Wasser, Urin, den meisten Säuren u. a. m. Trotz Hochglanz absolut gleitfrei.



Verlangen Sie unser Kostenschema, damit Sie feststellen können, wieviel sich auch bei Ihnen nach der Servo-Methode einsparen lässt.



Erfolgreicher Gemüsebau durch

HUMOTIN *Geistlich*

mit vielfacher Wirkung: Lehmboden wird locker, Sandgrund bleibt feucht, entwickelt Wärme bis 15° während 3-4 Wochen, verhütet pflanzliche und tierische Schädlinge, Düngekraft zweimal grösser als mit Stallmist. Alleinfabrikanten:

ED. GEISTLICH SOEHNE AG. WOLHUSEN
Fabriken in Wolhusen und Schlieren

Diese Mädchen haben die Prüderie verloren, aber nicht nur diese, sondern auch gesunde moralische Hemmungen. Sie sündigen meistens mündlich, führen also gelegentlich nicht sehr tischmanierliche Reden. Oder sie lassen manchmal eine Gebärde ins Frivole umkippen. Mir scheint aber, der Regisseur habe nicht eine Sucht zum Schrankenlosen an den Tag gelegt. Er ist gezwungen, die Frivolität der Mädchen nicht nur anzudeuten, sondern sie zu «verbildern». Er muss also gelegentlich deutlich werden, und tut so gelegentlich so, dass die Grenze des zulässigen Masses hart gestreift wird. Direkte moralische Grenzverletzungen konnte ich indessen keine feststellen. Hingegen ist zuzugeben, dass eine geringe Anzahl von Einstellungen nicht unbedingt notwendig wäre. Immerhin handelt es sich hier um einige wenige Stellen, die so in der Minderheit sind, dass sie im Rahmen des hohen Gesamtniveaus dieses hervorragenden Films nicht ins Gewicht fallen sollten.

Edwin Arnet.

* * *

Die Ansicht eines anderen Anstaltsvorstehers

Ich bin froh, dass ich den Film angesehen habe, denn er ist in jeder Beziehung empfehlenswert. Ich möchte nur wünschen, dass sämtliches Anstaltspersonal Gelegenheit hätte, ihn ebenfalls zu sehen. Die «Besserungsanstalt» zeigt mit jedem ihrer feinsinnig-positiv, knapp und scharf geschnittenen Bilder und in recht ansprechender Art, der Reihe nach präzise und unmissverständliche Geschichten, die tiefen Eindruck auf den unvoreingenommenen Zuschauer machen. Besonders auch noch darum, weil die Handlungen vom Geiste des Guten geleitet sind und der Film das Gute zum Ziel hat. Wer bemüht ist, den Film richtig zu verstehen, wird sich nur freuen. Mich freut sein reger Zuspruch in Zürich, von wo man wieder viel Lob hört.

Gewiss gibt es Leute im Publikum, die das Wertvolle in diesem Film nicht erfassen, die in ihrer Unkenntnis seriöser Kritik bar, nur nach dem Unschönen und Unguten aus dem Anstaltsleben haschen. Trotzdem ist mir Ihre Darstellung nicht verständlich. Mich wundert eigentlich, dass die Redaktion so unbesehen Ihr «Kommentar überflüssig» verbreitete. Wir sind doch da, um aufzubauen, und eben jener Film zeigt so schön, wie es gemacht werden kann. Ihre Darstellung sagt nur negative Sachen und bleibt dabei stehen, vom Schönen und Guten jedoch kein Wort, auch nicht, dass in der dortigen Anstalt endlich alles zum Guten durchgekämpft worden ist. Sicher bestanden am Anfang in jener Anstalt arge Verhältnisse. Wie schön aber versuchte die dritte Vorsteherin, den Hausgeist und die Hausordnung zu verbessern, und dass dies ihr prächtig gelungen ist, müssen Sie sich gewiss eingestehen. Da rum handelt es sich, und das wollte der Film zeigen. Schade, dass Sie sich die Mühe sparten (hätte ich Zeit, ich würde es tun) einige Filmbilder sinngemäß zu umschreiben. Etwa jene Charakterbilder einer oberflächlich-unschuldig-verurteilten Marie, ihr gutes Wesen, weiter ihr guter Einfluss, ihre erzwungene Flucht, ihre Standhaftigkeit, oder dann die Figuren einer schlechten und einer guten Aufseherin, oder die alte verbrauchte Aufseherin, oder jener mutige Pfarrer, welcher sich zum Schutze der Häftlinge so intensiv wie

3 Vorteile des Fachgeschäftes :

1. Keimproben im eignen Laboratorium
2. Eigener Versuchsgarten zur Prüfung der Sortenechtheit
3. Individuelle Bedienung durch fachgeschultes Personal

Verlangen Sie bitte
unseren Katalog



amtorfer
Samen · Zürich
Tel. (051) 25.66.77

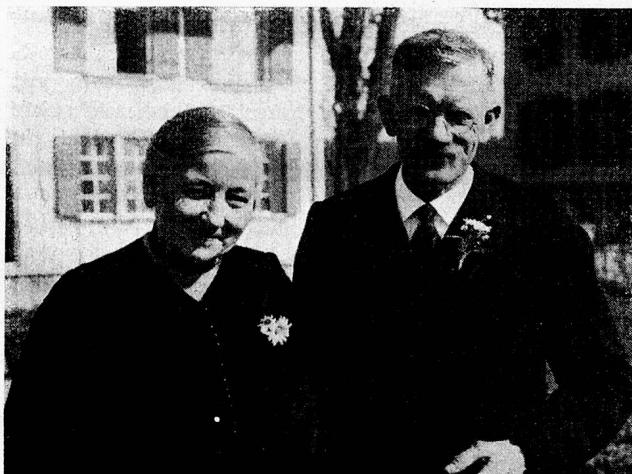
energisch einsetzte, ferner die schlechten und die guten Insassen, ihre wegen mangelnder Einfühlungsgabe von Vorgesetzten entstandenen Konflikte und dann die fast mit Genugtuung aufgenommene Auslösung einer gewaltsamen Aenderung, jene zwangsläufig ausgebrochene Palastrevolution, aber auch die nachherige flotte Hausgemeinschaft, die Ruhe, die Freude am gegenseitigen Helfen und am Besserwerden, und dergleichen noch vieles. Die drei so ganz unterschiedlichen Vorsteherinnen allein schon zeigen in ihrer Art ganze Welten — Schönes und Unschönes. Gewiss war die Anstellung jener zweiten Vorsteherin eine Unglücksache. Aber diese Sadistin zeigte auch mehr als genug Fehlgriffe, war leider vielleicht notwendig, um dem Guten endlich durchzuhelfen. Hat nicht das «Ministerium» grosse Fehler begangen? Die Figur «Ministerium» sagt allerlei. Die Folgen von Vernachlässigungen konnte man ja nicht nur in den Handlungen jener Sadistin sehen, auch gute Leute wurden irre.

Sicher kommt «Die Besserungsanstalt» noch in meine Nähe; dann wird aber auch mit dem ganzen Personal aufgefahren; wir alle warten nur noch darauf.

D. H.

UNSERE TÖTEN

Berta Widmer-Ruch †



Berta Widmer-Ruch, einst Hausmutter auf der Linthkolonie und in Brünnen, wurde am 2. Mai 1873 als viertes Kind des Schneidermeisters Johann Ruch am Burghübel in Sumiswald geboren. Sie wuchs in einfachsten Verhältnissen auf, betreut von braven Eltern und viel verwandtschaftlichem Wohlwollen im wackeren Mühen ums tägliche Brot. Eingerahmt zwischen Zwillingsgeschwistern lernte sie früh im Haushalt Hand anlegen, sich des Lebens zu wehren und nach oben und unten für zwei denken. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschulen von Sumiswald ermöglichte man der guten Schülerin auf ihren sehnlichen Wunsch gerne die Ausbildung zur Lehrerin im Seminar Hindelbank. Aus der Pensionatzeit bei Pfarrer Grütter blieben ihr fürs Leben geistige und gesellschaftliche Interessen und liebe Freundschaften erhalten. Als erste Stelle erwartete die junge Lehrerin dann die Blindenanstalt im alten Ordensritterschloss Köniz. In ihrer Empfindsamkeit für fremdes Leid erschrak sie vor dieser Aufgabe zunächst so, dass sie nach ihrer Vorstellung wünschte.

WINZELER & CIE BERN-ZÜRICH

Spezialhaus für Grossbetriebe

Kolonialwaren en gros

*Kaffee und Tee
Oele und Fette
Conserven
Hülsenfrüchte
Dörrost
Import
eigene Rösterei*

Textilwaren en gros

*Bettwäsche
Tischwäsche
Küchenwäsche
Wolldecken
Strickwolle
erstklassige
Fabrikvertretungen*

Masshard's Delikatess- *Sauerkraut*

ein Qualitätsbegriff!

Fabrik in Urdorf bei Zürich, Tel. (051) 917502

Ernsfs
(gegr. 1858)

TEIGWARENFABRIK KRADOLF

liefert hervorragende, extra kochfeste

TEIGWAREN

Speziell fabriziert für die Grossküche aus feinstem Hartweizengriess

Verlangen Sie bitte günstiges Angebot von

C. Ernst z. Schneeburg
A.G.

LEBENSMITTEL EN GROS WINTERTHUR

Telefon (052) 2 64 23 / 2 64 24